

Drei Fragen an Mascha Madörin.

Es geht nur durch radikale Arbeitszeitverkürzung

SMUV-Zeitung: Aus den Referaten, die wir heute gehört haben, ging klar hervor, dass die Hausarbeit kein anerkannter Wirtschaftsfaktor ist. Woran liegt das?

Mascha Madörin: Ich denke, das hat verschiedene Gründe. Zum einen liegt es einfach an der Geschichte der Wirtschaft. Die kapitalistische Geldwirtschaft hat sich nach und nach auf immer mehr Bereiche der menschlichen Tätigkeiten ausgedehnt. Und zum anderen erfolgte diese Entwicklung in sehr patriarchalen Gesellschaftsstrukturen, in denen die Frauen immer mehr ins Private zurückgedrängt wurden und eine Arbeitsteilung entstand, in der die Frau in der Familie und der Mann hingegen draussen arbeiteten. Die heutigen Wirtschaftstheorien haften immer noch an diesem bürgerlichen Ideal. Geschichtlich gesehen hat es auch damit zu tun, dass in unserer Gesellschaft den Männern immer wieder versprochen wurde, dass sie genug verdienen würden, um sich eine Frau zu leisten. Jedesmal, wenn es im letzten Jahrhundert zu einem Technologieschub gekommen ist, waren die Männer vor allem bedacht, die Krise so zu überwinden, dass sie die eigenen Arbeitsplätze haben sichern können. Die Interessen der Frauen wurden hingegen nicht gewahrt. Dies geht auch aus verschiedenen geschichtlichen Untersuchungen hervor. Auch wenn Frauen sehr qualifizierte Arbeit verrichteten, galten ihre Qualifikationen weniger als jene der Männer. Auch die Gewerkschaften haben da ganz klar eine Männer- und nicht eine Frauenförderungs politik betrieben.

SMUV-Zeitung: Ein Grossteil der von den Frauen geleisteten Arbeit ist Gratisarbeit, kann man diese quantifizieren?

Mascha Madörin: Die neusten Zahlen liefert uns eine Studie aus Österreich; aus dieser geht hervor, dass die Frauen pro Kopf 72 Prozent und die Männer 28 Prozent der Gratisarbeiten verrichten. Diese Durchschnittswerte sind sogar ein bisschen nach unten verfälscht, weil sie auch die Rentner miteinbeziehen, diese arbeiten mehr im Haushalt als junge Männer, sonst wäre der Unterschied noch krasser. Und auch wenn man gesamtgesellschaftlich rechnen würde, wäre der Prozentsatz der Frauengratisarbeit höher, da es auf der Welt mehr Frauen als Männer gibt. Aus derselben Studie geht auch hervor, dass heute die Männer bezüglich Kinderbetreuung immer noch gleichviel machen wie 1980, und das ist eben noch sehr, sehr wenig. Der mangelnde Einsatz der Männer bei der Kinderbetreuung ist aus Frauensicht sicher einer der heikelsten Punkte, denn Kinder können nicht wie eine Maschine einfach abgestellt werden. Die Kinder sind das ewige Dilemma der Frauen, und dazu kommt, dass sie sich gerade in dem Alter entscheiden müssen, ob sie welche haben wollen, wenn Männer Karriere machen. Zum Wert der geleisteten Gratisarbeit gibt es eine Berechnung der OECD. Bei einem Lohn von 11 DM die Stunde kommt man umgerechnet für die Schweiz auf ein Drittel des Bruttosozialproduktes, das sind 113 Milliarden Franken. Diese Arbeit wird aber bei der Berechnung des BSP gar nicht einbezogen und erscheint somit auch nicht als Reichtum. Die Berechnungen der Bruttosozialprodukte sind also sehr unreal, denn sie schliessen einen Drittel der Arbeit aus. Mit diesem Problem haben sich auch die Teilnehmerinnen am Frauenkongress in Peking befasst, denn das Ziel der Frauen ist, dass die Gratisarbeit aus dem Bruttosozialprodukt hervorgeht, also sichtbar gemacht wird.

SMUV-Zeitung: Aus Sicht der Frauen tut eine Umverteilung der Haus- und Erwerbsarbeit not, welche Lösungsansätze sehen Sie?

Mascha Madörin: Eine ganz klare Frauenförderungs politik ist dringend nötig. In der Schweiz ist die Situation der Frauen im Erwerbssektor bezüglich Lohn und Position ungeheuer schlecht. Ich denke, dass eine Frauenförderungs politik in den Betrieben selbst unglaublich wichtig ist, vielleicht sollten wir in der Schweiz auch Methoden wie in Amerika anwenden, wo frauenfeindliche Betriebe öffentlich denunziert und schwarze Listen geführt werden. Zudem ist für mich ganz klar, dass besonders in der jetzigen wirtschaftlichen Situation eine Besserstellung der Frauen nur durch eine radikale Arbeitszeitverkürzung erreicht werden kann; an dieser Massnahme führt nichts vorbei, egal ob zwischen Frauen und Männern oder Armen und Reichen unterschieden wird, ohne Arbeitszeitverkürzung geht es ganz klar in Richtung einer Apartheidisierung der Gesellschaft. Klar wird es nicht einfach sein, diese Massnahme durchzusetzen, sollte es aber gelingen, ist es wichtig, dass die bereits deregulierten Frauenarbeitsplätze auch miteinbeschlossen werden. Langfristig bleibt nur dieser eine Weg.

Das Interview führte Maria Roselli.

SMUV-Zeitung, 5.6.1996.

Personen > Roselli Maria. Madoerin Mascha. Frauen. Interview. SMUV-Zeitung. 1996-06-05